

oft, Sie machen mir dadurch große Freude. Lassen Sie mir durch Loewe Details über Ihr äußeres Tun und Treiben, Ihre politische Tätigkeit schreiben, daß ich au courant bleibe. Vorzüglich daß ich gleich alles über Ihren Prozeß erhalte und Ihre Rede und Broschüren bekomme. Leben Sie wohl! Die allerbesten, allerherzlichsten Grüße!

158.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE. (Original.)

Genua, 1. Januar 1863.

Liebes Kind, heute ist Neujahrstag, und das erstemal seit vielen Jahren — denn auch im vorigen Jahr, obgleich entzweit, waren wir doch beisammen — sind wir weit entfernt. Gestern abend waren wir allein, ich und Rüstow soupierten zur Feier des Tages, und Schlag zwölf Uhr wurde ein Glas Champagner getrunken. Wie lebhaft habe ich da an Sie gedacht, Sie mir vorgestellt in der Umgebung, die ich voraussetze, gewiß zahlreicher und bruyanter wie die meinige, und auch mit dem Glase in der Hand und auch an mich denkend, nicht wahr? Wie lebhaft sind nicht alle Wünsche, die ich für Sie habe, für die Erreichung Ihrer Zwecke, für die Anerkennung, die Sie verdienen, für Ihre Sicherheit dabei, Ruhe und Freude Ihres Lebens, und daß Ihr Herz, das durch einen harten Schlag aus der Vereinsamung durch absichtliche Versteinerung geweckt wurde, nicht wieder darin verfallen möge, daß unsre Freundschaft, die durch eine harte Probe gegangen, sich als das, was sie ist, als unauflöslich und beiden unentbehrlich erkannt —, wie lebhaft sind alle diese Wünsche an mir vorübergegangen! Ich weiß nicht, ob Sie das ebenso lebhaft fühlen als ich, Sie sind so sehr ein Teil meiner selbst geworden, ich bin mit allem Denken so mit Ihnen identifiziert, daß ein solches Verhältnis nur durch den Tod wirklich getrennt werden kann. Ihre Broschüren habe erhalten und, obgleich ich sie ja schon kannte, sofort wieder mit neuem Vergnügen gelesen. Es ist wie ich sagte, unser Denken ist ein gleiches und identifiziertes geworden. Ich glaube, alles, was Sie gefunden, würde ich innerlich auch gefunden haben; wenn ich es nur dann auch ausdrücken könnte. Ich möchte gern die beiden Broschüren ins Italienische übersetzen lassen, nur sind zwei Hindernisse; das erste, äußerliche ist, daß ich hier absolut niemand kenne, Mario¹⁾ ist auch nicht mehr hier, der mir jemand dafür nach-

¹⁾ Alberto Mario stand an hervorragender Stelle auf dem linken Flügel der italienischen Einheitsgesellschaft.

weisen könnte, alsdann glaube ich, d. h. ich weiß, daß hier noch niemand à la hauteur dieses Standpunktes ist, nicht einmal die Intelligentesten, die wie auf eine überwundene, gefährliche Utopie darauf quasi herabsehen. Es ist wahr, man mag sich noch so sehr, wenn man dort, über die Dummheit und Tatlosigkeit der Deutschen ärgern, in der Fremde und im Vergleich lernt man sie theoretisch recht hoch schätzen und weiß, daß eine Zeit kommen muß, wo man stolz sein wird, ein Deutscher zu sein. Übrigens höre ich und sehe ich jetzt hier gar nichts als durch die Zeitungen, die weiß Gott noch viel schlechter als die unsrigen sind. Ihre auswärtigen Nachrichten und politischen Räsonnements darüber sind von einer kindischen Ignoranz. Es ist jetzt entschieden weit größere politische Bewegung bei uns als hier; die Kammern sollen am 14. zusammenkommen, und ich erfahre hier so gut wie nichts. Zwingen Sie doch, da Sie so wenig Zeit haben, Loewe, mir zu schreiben; er hatte es so sicher versprochen, mir Rapport über Sie abzustatten und sonst mir die Berichte für Bertani einzuschicken, damit ich sie erst lesen kann. Es ist sehr unrecht von ihm, daß er es nicht tut.

Schreiben Sie mir doch, welches Wetter bei Ihnen, damit ich mich etwas tröste über das hiesige, wenn Sie furchtbare Kälte und Schnee haben. Hier sind manchmal (selten) Tage wie im Sommer bei uns, glänzendster Sonnenschein und dann wieder kalter Wind, Nebel, Regen und, was am schlimmsten, das Unkomfortable der Zimmer, was, wenn man immer zu Hause, sehr lästig. Ein sehr alter Bekannter, der aber übermorgen wieder nach Nizza geht, hat mich zufällig gestern hier aufgefunden, Chevalier Lanzoni. Wenn er mich so verändert gefunden, wie ich ihn! Was ich machen werde, ob ich weiter reise, weiß ich noch gar nicht, ich glaube, die Macht der Schwerkraft und Inertie und der Gedanke, daß soviel für die Rückreise gewonnen, wird mich hier festhalten, obgleich es in keiner Beziehung hier schön und ich, glaube ich, von meiner Passion für Genua jetzt mich kuriere. Was mich schon jetzt sehr beunruhigt, sind die Berichte und was ich davon auch gesehen, von dem furchtbaren Schneefall im Norden und in der Schweiz, so daß jetzt schon die Eisenbahnen zwölf Stunden lang dort unterbrochen waren. Wie und wann kann ich wieder über die Alpen? Diese Scheidewand, die einen verhindern kann, beliebig jeden Augenblick zurückzukehren, ist eine große Nachtseite dieser Reise, wenn man nicht ein absoluter Held ist.

Nun leben Sie wohl, liebes Kind, die allerbesten, herzlichsten Grüße. Ich schicke hier eine Photographie Bertanis, die Sie noch nicht haben, und die allerneueste Garibaldis, für die er selbst gesessen.